

Sitzung der Gemeindevertretung

vom Montag, den 18. November, abends 8 Uhr.

Anwesend, unter dem Vorstehe des Herrn Bürgermeisters Laud waren von der Gemeindevertretung die Herren: Adam Bertram, Franz Brechzimer, J. C. Fingger, Adam Hartmann, Adam Kilt, Valentin Körtel, Heinrich Meiser, Adam Messerschmitt, Michael Mohr, Fritz Noerdlinger, Franz Schichtel, Franz Schleidt, Andreas Schwarz, Heinrich Schmitz, Jakob Schwerzel, Karl Wagner sowie Beigeordneter Max Reimer;

Vom Gemeindevorstand die Herren: Kaspar Kraus, Johann Laud, Jakob Schleidt, u. Kaspar Schuhmacher; Als Vertreter der neuen Regierung die Arbeiter- und Bauernratsmitglieder Heinrich Theis, Willi Thomas, Jakob Merkel und Eduard Seil.

Herr Bürgermeister Laud eröffnete die Versammlung und betonte, daß sich vieles geändert habe, seit die Vertretung das letzte Mal tagte. Die alte Regierung sei nicht mehr und heute gälte es, der neuen Obrigkeit, gleich anderen Behörden und Korporationen im Vaterland Gehorsam zu geloben. Der Arbeiter- und Bauernrat habe eine derartige Erklärung für nötig gehalten und da kein Widerspruch erfolge, könne er die einstimmige Annahme der Forderung konstatieren.

Tagesordnung.

1. Antrag der Mainkraftwerke den Lichtstrompreis von 50 auf 55 Pfg. und den Kraftstrompreis von 23 auf 28 Pfg. zu erhöhen. Begründet wird das Gesuch mit der fortwährenden Steigerung der Kohlenpreise, vermehrter Reparaturkosten für Maschinen usw. ufw. Von der erneuten Genehmigung des Aufschlages hänge die Rentabilität des Werkes ab. Die umliegenden Gemeinden sowie der Kreisausschuß hoben dem Antrag bereits zugestimmt. Die Lichtkommission hat schon darüber beraten und sieht den Antrag der Mainkraftwerke als begründet an. Sie schlägt der Gemeindevertretung die Annahme vor.

Gemeindevorteiler Andreas Schwarz erhebt gegen diese Preissteigerung Einspruch und ist der Ansicht, daß die Dividenzen der Gesellschaft auch so noch hoch genug seien. Er habe ein Eltwiller Blatt vor sich liegen, aus welchem hervorgehe, daß die dortige Stadtverordnetenversammlung gerade dieser Tage einen gleichlautenden Antrag der Rheingau-Elektrizitätswerke abgelehnt habe. Vertreter Adam Kilt ist der gleichen Ansicht. Gemeindevorteiler H. Schmitz schlägt vor, den Mainkraftwerken eine Erhöhung auf ein halbes Jahr zu gewähren und zwar von 1. Okt. 1918 bis 1. April 1919.

Bei der Abstimmung scheidet der Antrag Schwarz auf Ablehnung mit 11 gegen 5 Stimmen über den Antrag Schmitz.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Laud, bittet nun einen dringlichen Antrag in die Tagesordnung einschließen zu dürfen und zwar bitte er um die Bewilligung einer größeren Summe zur Ausführung sich evtl. nötig machender Notstandsarbeiten. Wenn unsere tapferen Soldaten wieder alle nach der Heimat zurückgeführt sind, wird sich ein Arbeitsmangel bemerkbar machen, und es ist nötig, diesem beizukommen vorzubeugen. — Als geeignete Notstandsarbeiten bezeichnet der Antragsteller die Regulierung des Mainufers, Erdbewegungen an der neuen Schule, Ausbesserung von Wegen und Straßen usw.

Gemeindevorteiler A. Schwarz stimmt dem Antrag zu, hält es aber für nötig, daß all diese Arbeiten im Tagelohn direkt für die Gemeinde ausgeführt werden, und daß nicht „Altordanten und Unteraltordanten“ sich wieder in den Verdienst teilen und die Arbeiter das Nachsehen haben. — Auch empfiehlt er den Beitritt der Gemeinde zur Erwerbslosenversicherung.

Vertreter Kilt möchte bei dieser Gelegenheit die Firma Dyckerhoff in Bleibich daran erinnern, den vor vielen Jahren niedergebroschenen Neuwingerweg wieder zu regulieren, wie das der Gemeinde versprochen worden sei.

Einstimmig werden 15.000 Mark zur Ausführung von Notstandsarbeiten bewilligt.

Es wird eine besondere Kommission zur Verteilung der Arbeiten direkt an die Arbeitsuchenden gewählt, bestehend aus den Herren

Adam Bertram,
Franz Gutjahr II.,
Adam Kilt,
Michael Mohr,
Franz Schichtel und
Andreas Schwarz.

Bei diesem Anlaß hält Gemeindevorteiler Schwarz auch die Gelegenheit für gekommen, dem Gemeindevorstand die Aufnahme eines Arbeiters in die gen. Körperschaft zu empfehlen.

Der Vorsitzende Bürgermeister Laud teilt mit, daß gerade eine Stelle für den ausgeschiedenen Beigeordneten frei geworden sei und daß der Wahl eines Mannes aus dem Arbeiterstande nichts entgegenstehe. In etwa acht Tagen könne eine neue Sitzung der Gemeindevertretung stattfinden und die Wahl gleichzeitig vorgenommen werden.

An diesem Tage soll dann auch die Ergänzungswahl für den durch Tod aus der Wohlfahrtskommission ausgeschiedenen Rottenführer Herrn Jakob Schneider erfolgen.

Der Bürgermeister tritt nun ab und überträgt den Vorsitz an den Beigeordneten Herrn Max Reimer. Es kommt zur Verhandlung Punkt 3 der Tagesordnung: Regelung der Gehälter und Teuerungszulagen der Gemeindebeamten.

Beigeordneter Max Reimer teilt den Anwesenden im Namen der Kommission, welche sich mit der Neuordnung der Gehälter unserer Gemeindebeamten befaßt, folgenden Vorschlag mit dem Empfehlen der Annahme mit:

Es sollen fortan erhalten:

1. Der Gemeindevorsteher und Gemeindefekretär ein Anfangsgehalt von 2500.— Mk., steigend innerhalb 18 Jahren bis 4800.— Mk.
2. Die Büroassistenten 1800.— Mk., steigend bis 3480.— Mk.
3. Straßenmeister und Gasmeister 1650.— Mk., steigend bis 3130.— Mk.
4. Polizeiergeanten 1600.— Mk., bis 3080.— Mk.
5. Bürodienner 1500.— Mk., bis 2300.— Mk.
6. Schul- und Badedienner 1100.— Mk., bis 2220.— Mk. (diesem werden Wohnung, Heizung und Licht mit 400.— Mk. als pensionsberechtigtes Gehalt in Anrechnung gebracht.)
7. Bürogehilfen 1350.— Mk., bis 2600.— Mk.
8. Feldhüter 1400.— Mk., bis 2540.— Mk.

Für Durchführung dieser Besoldungsreform müssen zu der bisher im Jahr für Beamtengehälter benötigten Summe von 39.020.— Mk. weitere 13.782.— bewilligt werden.

Al das wird einstimmig angenommen.

A. Schwarz tritt noch besonders für eine Aufbesserung der bei der Gemeinde beschäftigten Tagelöhner und Arbeiter ein. — Für diese soll ein den heutigen Verhältnissen entsprechender Lohnsatz festgesetzt werden.

Der stellvertretende Vorsitzende erwähnt, daß auch das Gehalt des Waldwärters Stok, welches früher nur 1800.— Mk. betrug auf 2500.— Mk. erhöht worden sei. Dazu kämen noch 250.— Mk. Wohnungsgeld und 100.— Mk. für Holz (als pensionsberechtigtes Bezüge).

Als besonderes Kapitel kommt nun die Gehaltsaufbesserung des Bürgermeisters zur Besprechung. Die Kommission schlägt vor:

Heutiges Gehalt 6000 Mk., steigend bis zum Ende der Wahlzeit (5×800 Mk.) auf 10.000 Mk.

A. Schwarz hält das Gehalt für zu hoch und ist der Meinung, daß man sich erst einmal bei Gemein-den mit ähnlichen Verhältnissen wie Flörsheim erkundigen solle.

Beigeordneter Reimer entgegnet, daß es ja auch nur ein Vorschlag der Kommission sei, den die Gemeindevertretung beliebig abändern könne.

Die Gemeindevertretung einigt sich nun dahin, das Höchstgehalt des Bürgermeisters auf 8400 Mk. festzusetzen. Was einstimmig angenommen wird.

Herr Beigeordneter Reimer gibt nunmehr dem drin-

genden Wunsch Ausdruck, daß alle Landwirte und Nahrungsmittelherzeuger doch das letzte Entbehrliche an Nahrungsmitteln abliefern möchten, da nur auf diese Weise die Aufrechterhaltung der Ordnung in unserem Vaterlande möglich sei.

Gemeindevorteiler A. Schwarz schließt sich dieser Bitte an und betont, daß wir andernfalls direkt vor einem Mangel an Lebensmitteln ständen und bei nicht freiwilliger Ablieferung alles Entbehrlichen die Regierung zu Gewaltmaßnahmen gezwungen sei. Manche Landwirte genügen ihrer Abgabepflicht gar nicht und am letzten Samstag hätten allein bei der Milchausgabe 26 Liter gefehlt, die zu wenig abgeliefert worden seien. — Auch hier wären strenge Maßregeln zu erwarten.

Gemeindevorteiler Fritz Noerdlinger macht darauf aufmerksam, daß sobald wie möglich eine Küche eingerichtet wird, um den fast stündlich zu erwartenden großen Truppenmassen Verpflegung gewähren zu können. Er übt Kritik an der Veröffentlichung des vorhandenen Lebensmittelvorrates der Gemeinde und meint man solle immer noch langsam mit der Herausgabe tun, da die eigentliche Not ja noch gar nicht da sei, wohl aber noch komme. Ob denn die Konserven nicht mehr lagerfähig seien weil man dieselben unbedingt loszuschlagen wolle. (Ein Zwischenruf vonseiten eines anwesenden Mitgliedes der Lebensmittelkommission bestätigt diese Annahme des Fragers.)

Gemeindevorteiler A. Schwarz freut sich, daß auch einmal Kritik an der Lebensmittelkommission geübt werde, da sie bisher doch nie der Fall gewesen.

Nun ergreift der Vorsitzende des Flörsheimer Arbeiter- und Bauernrates, Herr Heinrich Theis das Wort und führt aus, daß die Veröffentlichung der Warenvorräte der Gemeinde auf Wunsch der Bürgerschaft erfolgt sei. Mit einer Verteilung der Vorräte werde sehr gewisshaft vorgegangen werden. Kessel für die zu erwartende Einquartierung seien bereitgestellt. 9 Bund Fett, welche für die Frauenschule bestimmt gewesen seien, habe der Arbeiter- und Bauernrat beschlagnahmt. — Betr. der zu errichtenden Bürgerwehr werde der Arbeiter- und Bauernrat seine Beschlüsse fassen und Waffen nur an wirklich vertrauenswürdige Personen verausgaben. — Durch Kontrolle des Kreiskommissars seien 40 Liter Milch mehr abgeliefert worden, wie vorgeschrieben, ein Beweis daß bei scharfer Kontrolle der Erfolg nicht ausbleibe. Redner warnt vor dem wilden Handel mit allen möglichen Dingen wie er jetzt an der Bahn mit den zurückkehrenden Truppen im Schwange sei. Große Unannehmlichkeiten für die Käufer seien die Folge.

Gemeindevorteiler A. Kilt führt Klage, daß seit April noch kein Fett verausgabt worden sei.

Vertreter M. Mohr rät zu möglichst schnellem Schlagen von Dürchholz.

A. Schwarz tritt ebenfalls dafür ein, daß angeht der herrschenden Kohlennot so bald wie möglich Holz geschlagen wird. Das Holz, welches im Frühjahr an die Einwohner verkauft wurde sei zu teuer gewesen. Die Großabnehmer hatten das Kuchholz billiger gehabt. Es sei dringend nötig so bald als möglich Holz an unsere Einwohner zu Friedenspreisen abzugeben.

Zur Genehmigung wird den Vertretern die Verpachtung eines Gemeindegrundstückes (Baumstück) am Auweg vorgelegt. Größe 14,73 ar, Pächter Peter Wagner, zum Preise von 130.— Mk. Wird genehmigt.

Es wird beschlossen, mit dem Holzfällen schon nächsten Montag zu beginnen.

Zur Ergänzung der Lebensmittelkommission wurden zwei Landwirte und zwar die Herren

Philipp Josef Bengel und
Valentin Körtel

gewählt.

Gemeindevorteiler Fritz Noerdlinger streift kurz die politische Entwicklung der letzten 14 Tage und mahnt alle Schäfchen zurückzustellen, da es für uns hier am Orte die Hauptsache sei, einig zu bleiben, um mit vereinten Kräften über die Not der Zeit hinwegzukommen.

Schluß um 11 Uhr.

Großbritanniens neue Machtstellung.

Im Laufe der letzten Kriegsjahre ist es in Deutschland und auch im Ausland vielfach zum Gemeinplatz geworden, daß die Ver. Staaten von Amerika die einzige Macht wären, die als Gewinner aus dem Kriege hervorgehen würden, und zwar nicht zum wenigsten auf Kosten Großbritanniens. Die Gründe dieser Auffassung sind bekannt: Die Unerschöpflichkeit der Ver. Staaten im Gegensatz zu Frankreich, Großbritannien, nicht zu reden von Rußland, das immer größer gewordene geistliche Übergewicht der Ver. Staaten und damit zusammenhängend Verlegung des geistlichen Weltzentrums von London nach New York, die ungeheure Vermehrung der amerikanischen Handelsflotte, die Dezimierung der britischen usw.

Betrachtet man heute die Weltlage und ihre Entwicklungsmomente, so zeigt sie ein Bild sehr abweichender Art. Eine riesige Machtvergrößerung Großbritanniens und des Britentums in der ganzen Welt gibt das Gepräge. Die britischen Staatsmänner und noch vor einigen Tagen Lord George haben erklärt, Großbritannien sei in diesen Krieg nur für ideale Güter hineingezogen, habe nie etwas für sich gewollt und wolle nichts für sich selbst.

Auf die Frage, was der Krieg Großbritannien gebracht habe, wird meist nur geantwortet: den Landweg nach Indien. Das ist richtig, aber lange nicht ausreichend. Es handelt sich nicht nur um den Weg nach Indien, sondern um die gesamten gewaltigen Gebiete, die zwischen Indien und Ägypten liegen. Großbritannien wird nicht daran denken, hier oder in anderen Weltgegenden von Annexionen oder Ähnlichem zu sprechen, sondern lediglich die Stämme, Nationen und Gebiete „befreien“ und „unabhängig“ erklären. In diesen Formfragen ist der britische Staatsmann immer ein Meister gewesen. Die arabische Halbinsel, Vorderasien und Mittelasien aber werden fortan unter maßgebenden britischen Einfluß stehen und ganz, jedenfalls vorwiegend, britisches Wirtschaftsgebiet bilden. Das gleiche wird, trotz amerikanischer Wettbewerbs, im Orient, der Levante, in Mesopotamien, auf und am Schwarzen Meere geschehen; das Mittelmeer ist unbestritten ein britischer See. In Afrika steht Großbritannien beinahe alle seine alten Ziele verwirklicht, es herrscht auf dem schwarzen Kontinent unumkränkt. Nach Norden reicht die britische Macht nach Island und nach Spitzbergen, durch ihre Beherrschung der Ostsee durchdringt sie Skandinavien, und von der finnischen und baltischen Küste aus das russische Gebiet. Vom Deutschen Reiche in diesen Zusammenhängen soll heute nicht gesprochen werden, nur darauf sei hingewiesen, daß der britische Kaufmann und Finanzmann während der Kriegsjahre mit aller Anstrengung gearbeitet hat, um sich auf den überseeischen Märkten an die Stelle Deutschlands zu setzen, jedenfalls diesen „Weltgewerbetreibenden“ vorzuziehen.

Nimmt man dazu noch eine unbeschränkte Ozeanbeherrschung durch die britische Seemacht, so ergibt sich nicht nur eine ungeheure politische Machtvermehrung Großbritanniens, sondern auch eine entsprechend große Vermehrung der Quellen britischen Reichtums. Jedes wirtschaftlich beeinflusste bzw. dem britischen Einfluß und der britischen Ausbeutung zugängliche Gebiet ist eine solche Quelle des Reichtums. Man braucht keineswegs die Gewinne und die durch sie vermehrte Weltmacht der Vereinigten Staaten zu unterschätzen, — sie waren während des Krieges so gewaltig, daß die amerikanischen Finanzleute selbst ihrem Erlaunen nachgaben und sagten, ein derartiger Geldzufluß nach den Vereinigten Staaten ließe ohne Beispiel da. Der grundlegende Unterschied zwischen diesem und dem britischen Kriegsgewinn ist in der Hauptsache, daß es sich in einem Falle um Reichtum handelt, im anderen, wie gesagt, um die Quellen des Reichtums. Dabei verlassen wir nicht die wirtschaftliche Stellung, die die Vereinigten Staaten sich durch ihre Fugassung in Frankreich schon erworben haben und sicherlich für

die Zukunft mit ihren gewaltigen Mitteln anstreben.

An die Völker der Entente.

Der Völkerrat des AuSR. erklärt an die Völker Frankreichs, Italiens, Englands und Amerikas folgenden Aufruf:

An die Völker Frankreichs, Italiens, Englands und Amerikas!

Vier Jahre lang hat der Weltkrieg die Völker in zwei feindliche Lager geschieden. Millionen von Menschenleben sind vernichtet worden, Kulturüter ohne Zahl sind der Verwüstung anheimgefallen. In allen Völkern lebt die brennende Sehnsucht nach Frieden. In Deutschland waren es die Militärkräfte und die herrschenden Gewalten, die in den Krieg hineingetrieben haben und die in unerträglicher Überheblichkeit von Frieden nichts wissen wollten. Mit einem Zwang hielt die Militärdiktatur das deutsche Volk im Innern im Bann. Unter unglücklichen Opfern und Verfolgungen hatten die zu leiden, die den Kampf für Frieden und Freiheit auf ihre Fahne geschrieben hatten.

Der Übermut und die Herrschaft der Herrschenden drohte das deutsche Volk der vollständigen Vernichtung zu überliefern. In letzter Stunde raffte es sich auf und warf das unerträgliche Joch von sich. Die Arbeiter und Soldaten waren es, die in wenigen Tagen der fluchbeladenen Hohenollerherrschaft und dem ganzen dynastischen System Deutschlands ein Ende machten. Die Arbeiter und Soldaten waren es, die die Militärdiktatur zerstückelten und die Regierung beseitigten, die die Verantwortung für die Kriegspolitik Deutschlands trug. Arbeiter und Soldaten sind es, die die Freiheit Deutschlands erlangt haben.

Arbeiter und Soldaten sind es, die dringend den Frieden haben wollen. Die anderen Völker haben von dem freilebenden Deutschland nichts mehr zu befürchten. Wie die Gewaltpolitik im Innern, so soll auch die Gewaltpolitik nach außen in Deutschland für immer dahin sein. Niemals wieder soll der deutsche Militarismus sein Haupt erheben. Ein friedliches Zusammenleben der Völker, ein allen erpöcklicher Wirtschaftsverkehr, ein auf dauerndem Frieden und wirklicher Freiheit aufgebaute Völkerbund ist das Ziel der deutschen Arbeiter und Soldaten.

Die Wiederherstellung des aus tausend Wunden blutenden Deutschlands, die Neuordnung seines Wirtschafts- und Staatslebens, die Erhaltung des Volkes von Hunger, Entbehrungen und anderen Nöten kann aber nicht geschehen, wenn ihm von den Regierungen der Entente

unerträglich harte Waffenstillstands- und Friedensbedingungen

auferlegt werden. Wir appellieren daher an das Gerechtigkeits- und Solidaritätsempfinden der uns bisher feindlichen Völker und reichen ihnen über die Schützengräben hinweg die Bruderhand. Wir bitten sie, bei ihren Regierungen selbst zu wirken, daß das deutsche Volk nicht völlig zum Hungertode und politischer Diktatur verurteilt wird.

Wir bitten die Völker, mit ihrer ganzen Kraft dafür einzutreten, daß der Friede, der da kommt, ein Friede bedauerlicher Verhandlung ohne jede Groberungen und Unterdrückungen werde, ein Friede, der jedem Volke das Recht der Selbstbestimmung und der freilebigen Entwicklung läßt.

Ihr Arbeiter Frankreichs, Englands, Italiens usw., habt ihr versprochen, daß ein solcher Friede euer Ziel sei. Laßt jetzt euer Versprechen zur Tat werden. Treitet dafür ein, daß die Waffenstillstandsbedingungen, die Deutschland dem wirtschaftlichen Ruin und dem völligen Hungertode preisgeben, gemildert werden. Treitet dafür ein, daß ein Friede inlands kommt, der den Aufbau einer neuen glücklichen und friedlichen Welt ermöglicht. Ein Friede, der künftiges Völkermorden unmöglich macht.

Als Vertreter des Völkerrats des AuSR. erheben wir unsere Stimme und bitten euch, dafür einzutreten, daß das deutsche Volk durch eure Regierungen nicht zu einem Sklavenvolke verurteilt wird. Wir haben uns unsere Freiheit

im Innern erkämpft und wollen in Zukunft im Rate der Völker als gleichberechtigte Mitarbeiter zeigen.

Es lebe der Friede! Es lebe die Freiheit!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Nach dem Beschlusse des Rates der Volksbeauftragten sind die Reichämter wie folgt besetzt worden: Auswärtiges Amt: Dr. Solf. Reichsjustizamt: Schiffer. Reichswirtschaftsamt: Dr. August Müller. Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisation: Dr. Noeth. Kriegsernährungsamt: Emanuel Barm. Reichsarbeitsamt: Bauer. Kriegsministerium: Scheuch. Reichsfinanzamt: v. Mann. Reichsjustizamt: Dr. Krause. Reichspostamt: Rüdiger. Ferner gehören den Reichsämtern als Unterabteilungsleiter an: Auswärtiges Amt Dr. David, Kriegsernährungsamt Robert Schmidt, Reichsarbeitsamt Giesberts. Als Beigeordnete werden den Staatssekretären zur Seite gegeben: Auswärtiges Amt Karl Rautsch, Reichsjustizamt Eduard Bernstein, Reichswirtschaftsamt Dr. Erdmann (Köln), Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisation Fischer und Schumann, Reichsarbeitsamt Nöcker, Kriegsministerium Köhre und Däumig, Reichsfinanzamt Noke und Bogherr, Reichsjustizamt Dr. Oskar Cohn. Staatssekretär Gräberger wird gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt die Friedensverhandlungen einleiten. Wegen der Verlegung des Reichsamts des Innern schweben noch Verhandlungen. Die Waffenstillstandskommission bleibt vorläufig bestehen.

In einem Telegramm an die Oberste Kriegsverwaltung ordnet die Volksregierung folgendes an: 1. Das Verhältnis zwischen Offizier und Mann hat sich auf gegenseitigem Vertrauen aufzubauen. 2. Das Vorgesetztenverhältnis des Offiziers bleibt bestehen. Militärische Disziplin und Ordnung im Heere müssen unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. 3. Die Soldatenräte haben zur Aufrechterhaltung des Vertrauens zwischen Offizier und Mann beratende Stimme in Fragen der Versorgung, des Urlaubs, der Verhängung von Disziplinarstrafen. 4. Gleiche Ernährung für Offiziere, Beamte und Mannschaften. 5. Gleiche Zuschüsse zu den Wohnungen. Gleiche Feldzulage für Offiziere und Mannschaften.

Die neue preussische Regierung offenbart in einem Aufruf an das preussische Volk ihre Zukunftspläne. Die wichtigsten dieser Pläne lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Durchführung der uneingeschränkten Kooperationsfreiheit für alle Staatsarbeiter und Beamten. Grundsätzliche Reform der Befoldungs- und Lohnverhältnisse der Arbeiter und Beamten einschließlich der Pensionäre und Rentenbesitzer. Ausbau aller Bildungsinstitute, insbesondere der Volkshochschule. Schaffung der Einheitschule. Trennung von Staat und Kirche. Machster Ausbau und Entwicklung aller Verkehrsmittel, insbesondere der Eisenbahnen und Kanäle. Ordnung und Modernisierung von Industrie und Landwirtschaft. Vorgehensweise der dazu geeigneten industriellen und landwirtschaftlichen Großbetriebe. Umgestaltung der Medizinalverwaltung. Reform des gesamten Steuerwesens.

Der AuSR. hat die politische Gewalt im Hamburger Staatsgebiet übernommen. Senat und Bürgerwehr bestehen nicht mehr. Das hamburgische Staatsgebiet bildet künftig einen Bestandteil der Deutschen Volksrepublik. Aber die weitere Gestaltung der Verhältnisse entscheiden die später zu schaffenden gesetzlichen Körperschaften.

Osterreich.

Professor Maistr wurde zum Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik gewählt. Während seiner Abwesenheit wird er von der Regierung vertreten. Über die Bezeugnisse des Präsidenten sowie über seine Stellung im Staat bestimmt die provisorische Verfassung u. a.: Der Präsident der

Republik kann strafrechtlich nicht verfolgt werden. Er vertritt den Staat nach außen hin, ist der oberste Kriegsherr, ernennt die Generale, erklärt auf Beschluß der Nationalversammlung den Krieg und legt den Friedensschluß der Nationalversammlung zur Genehmigung vor.

Die tschecho-slowakische Regierung ordnete die Aushebung der Jahrgänge 1894 bis 1898 an. Da sie in einigen Grenzgebieten in Mähren und Schlesien auch Deutsche unter Drohungen einzieht, überreichte das österreichische Staatsministerium ihr Aufhebes dem tschecho-slowakischen Generalen Tuzar schriftlich Protest gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen und lehnte alle Folgen ab, die die Fortsetzung dieses Verzehrs durch die tschecho-slowakische Regierung herbeiführen könnte.

Schweiz.

Schweizerische Blätter wollen wissen, daß eine umfassende militärische Aktion der Entente gegen den Bolschewismus bevorsteht. Amerika hat bereits Österreich vor kurzem wissen lassen, daß die Entente entsprechende Maßnahmen ergreifen werde, um den Ausbruch einer bolschewistischen Bewegung in Österreich und Deutschland zu verhindern. Es verlautet, daß sich die Kräfte der Entente nach der Überwindung der Zentralmächte gegen den Bolschewismus, wo immer er auch auftreten möge, wenden und durch die Verstärkung seiner Verbände im Osten die Weltmächte selbst vor einem Abgleiten der Bewegung auf ihre eigenen Gebiete schützen werde.

Finnland.

Im Landtag teilte Professor Ingmann die Antwort des Prinzen Friedrich Karl auf die ihm angebotene Thronkandidatur mit. Der Prinz drückte darin seine Dankbarkeit für das ihm bewiesene Vertrauen aus; für seine Antwort könne allein Königs Wohl bestimmend sein. Er habe gehofft, den Thron, geknüpft auf die neue Verfassung, beisteigen zu können, deren Einführung nötig sei, und von ihm selbst lebhaft gewünscht werde. Man habe auch gesagt, daß seine Wahl der Anerkennung der finnischen Selbständigkeit im Wege liege. Er selbst wolle ein gutes Verhältnis zu den Großmächten erstreben, die die Selbständigkeit noch nicht anerkannt hätten. Gegenwärtig müßte er aber infolge von Umständen, über die er nicht bestimme, die endgültige Entscheidung aufschieben.

Amerika.

Auf den Appell des Reichskanzlers Ebert schickte Wilson eine beruhigende Antwort an das deutsche Volk. Er verspricht mit Lebensmittellieferungen zu helfen, um den Notstand zu lindern, gleichzeitig verlangt er aber die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in Deutschland aufrecht erhalten werde, und daß eine gerechte Lebensmittellieferung garantiert wird.

Langstaukerliche sich im Senatsauschuß zu den Waffenstillstandsbedingungen an die Mittelmächte, die Verlegung der deutschen Gebiete links des Rheins würde nur eine vorübergehende Maßnahme sein. Je schneller der Friede zustande komme und je schneller Deutschland seinen Anschluß an die große Demokratie finde, desto schneller werde auch das linke Rheingebiet geräumt werden.

Handel und Verkehr.

Neue Einschränkungen bezw. Einstellung des Fernverkehrs. Wie die Staatsbahnverwaltung Berlin mitteilt, kann zur Durchführung der Demobilisierung nur noch ein geringer Teil der bisherigen Pässe für den öffentlichen Verkehr gegeben werden. Für die nächste Zeit muß sogar mit einer völligen Einstellung des gesamten, nicht dem Fernverkehr dienenden Personenverkehrs gerechnet werden. Der Fernverkehr kann daher nur angetastet werden, Reisen jeder Art zu unterlassen, zumal die Reisenden keine Gewißheit haben, daß sie Gelegenheit zur Rückreise finden.

Der Feldpostverkehr eingestellt. Es tritt sofort eine Sperre des gesamten Feldpostverkehrs nach dem Felde ein. Diese Maßnahme ist durch die völlige Demobilisierung hervorgerufen. Sendungen jeder Art würden den Empfänger in den meisten Fällen nicht mehr erreichen und verloren gehen. Daher wird der Feldpostverkehr nach dem belegten Gebiet im Osten wie auch nach Belgien und der Front im Westen bis auf weiteres gesperrt.

eines Ihrer goldigen Haare zurück. Schreijend schenken Sie mir's als Andenken. Ich bewahre es treulich auf — und da dies Bild nach den Worten des Vellelers eine Veranschaulichung bedeuten sollte, und ich annahm, daß es für Sie bestimmt sei, so beschloß ich, das Bild, an dem mein Herz hing, durch ein besonderes Zeichen zu versehen. Wenn einer der Herren die Farbe von dem Mädchenkopfe ein wenig entfernen will, so wird er, zu einem Ring zusammengebogen, ein Frauenhaar darin finden. Wie diese Dame es mir einst tat, so hab' ich's in das Bild eingemalt, dort, wo die Schmetterlinge das dicke Kinn der Farbe erlaubte. Ich werde die Stelle genau bezeichnen und bitte einen Sachverständigen, sofort die Probe zu machen. Die Mittel zum Lösen von Fingerringen und Farbe hab' ich zur Hand."

Er bot einem der Herren die Schale mit Terpenin und den weißen Quarzstein — behutlos legte er seinen Finger auf eine Stelle des Bildes. Einige Minuten erwartungsvoller Spannung — da sah der operierende Gelehrte mit einer Pinzette ein rundes Glöckchen und hob es aus der Farbenmischung sorgfältig heraus — es war ein rund gegoltes Frauenhaar —

Eine Bewegung ging durch die Versammlung. Auf einer Glasplatte bot der Entdecker es Gora dar. Sie neigte beläugend das Haupt und wandte sich glotzend ab, als umherbrähe sie nur mit äußerster Anstrengung ihre Bewegung.

Alle Stimmen klangen sehr durcheinander. „Kein Zweifel mehr — alles vollkommen —

Der falsche Rembrandt.

16) Roman von H. M. Weitzel.

(Schluß.)

Er verbeugte sich leicht und Gora schob sich rasch. Aller Augen gingen an ihr. Sie sprach ruhig und selbst, aber bald mit voller Bestimmtheit und Offenheit:

„Ich bin die Schwägerin des Mannes, den der Herr Kommerzienrat als unaufrichtig bezeichnet hat. Frühzeitig verwaist, mußte ich in Herrn Rübach meinen natürlichen Beschützer erblicken. Er war mir ein glühender Onkel, dem ich großen Dank schuldig bin. In der Töchterkategorie im Mädchenpensionat erhielt ich wohl täglich seine freigebige Güte, trat ihm aber nie näher. Und als er mich endlich zu sich nahm und hier in Königsstadt ein kleines Heim begründete, da blieb er für mich der glühende Onkel, doch von seinen Gefühlen hatte ich keinen Begriff. Er war häufig auf Reisen und oft monatelang fort, er sammelte eifrig Kunstgegenstände und war ein begabter Bewunderer Rembrandts. Vor einem Jahre dieses Meisters arbeitete Herr Georg Heyden, als wir mit einander bekannt wurden. Herr Rübach suchte ebenfalls seinen Umgang, schätzte ihn außerordentlich hoch und sprach voll Bewunderung von seinen Kopien, die von den Originalen kaum zu unterscheiden seien. Bevor er seine letzte Reise antrat — er hatte häufig in den Niederlanden zu tun und erhielt oft Briefe von dort — hatten sich private Vorlesungen ausgetragen, die mir eine gewisse Enttarnung aus Königsstadt rasant erscheinen

ließen. Wir lösten unseren kleinen Haushalt auf und trennten uns. Ich ging in die Schweiz, reiste nach Amsterdam. Als ich den letzten prächtigen Bild in der leeren Zimmer warf, sah ich eine Portierhülle auf dem Herdort ein. Ich schloß sie auf und fand darin ein kleines Bild. Es enthielt zwei offenbar aus einem Stützenbuch ausgeschnittene Blätter mit dem Kopfe eines Greises und dem eines jungen Mädchens. Als Andenken bewahrte ich diese Blätter auf, bis ich alles erfuhr. Da legte ich sie selbst in Herrn Heydens Hand."

Und mein Stützenbuch, das aus den achtziger Jahren stammt, haben die Herren wohl auch angesehen. Die Schnittklappen mußten genau aufeinander passen," fuhr Georg fort, doch sein Verstand unterbrach ihn:

„Während die Herren sich davon überzeugen, daß die Blätter in Wahrheit dem Stützenbuch entstammen, sei es mir erlaubt zu bezeugen, daß mein Bruder, nachdem die Bekanntschaft mit Herrn Rübach einige Wochen alt war, ganz im geheimen an einem Gemälde emsig zu arbeiten begann. Während wir einander sonst Einblick in unser Schaffen gewährten, war diese brüderliche Unternehmung in diesem Falle unzulässig, denn zur selben Zeit sollte ich einen Kriminalroman im Auftrag des Herrn Rübach schreiben, und zwar hatte er mir zur Pflicht gemacht, darüber strenges Geheimnis zu wahren, selbst gegen meinen Bruder. Und fast an dem Tage, an dem mir Herr Rübach meine Manuskripte als unbrauchbar zurückgab, ließ er von meinem Bruder eine Bilderriste durch einen Diensthmann holen. Ich habe

mit eigenen Augen gesehen, wie er sie hinausbrachte. Durch eine Anzeige bei dem roten Diensthmann-Institut muß der Mann leicht zu ermitteln sein."

Jetzt erhob sich der Assistent des Galeriebetriebs. Der Herr Geheimrat blickte mich. In seinem Namen zu erklären, daß er die Unmöglichkeit der Stützenbüchse mit denen des Bildes unumwunden zugefesselt, ebenso anerkennt, daß die zwei Zeichnungen offenbar aus dem Stützenbuch ausgeschnitten sind. Immerhin bleiben noch mancherlei ernste Zweifel bestehen — — die Malweise, die Färbung — — Jetzt erhob sich Georg wieder und sprach: „Was den Färbung anlangt, so bin ich selbst überrascht. Es ist nicht der meine, das gesteht ich offen zu, aber er ist so vorzüglich und verleiht den Farben solche Härte und so alten Glanz, daß er wohl geeignet ist, selbst den geübten Kenner zu täuschen. Kein vernünftiger Mensch wird darum die Sachkenntnis des Herrn Geheimrats niedriger bewerten wollen."

Ich selbst wurde mich der Autorität rückhaltlos beugen, wenn ich nicht in diesem Falle die Wahrheit zu beweisen imstande wäre. Durch das münze Entzinnen des gnädigen Fürstentums bin ich der Schweigepflicht entbunden über ein höheres Zeichen, das ich bisher aus Rücksicht auf diese Dame verhehlen mußte."

Er atmete einige Male tief. Alle Herren waren erregt aufgesprungen und umarmten ihn, als er fortging:

An jenem Tage, da ich das Bild hatte, Sie, gnädigste Fürstin, an meinem Arm in mein Atelier zu führen, blieb auf meiner Schürkel

Von Nah und fern.

Die Opfer der Revolution. In Berlin sind bisher 63 Leichen zur Beerdigung auf dem Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain gemeldet worden, deren Angehörige eine gemeinsame Beilegung wünschen.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der mit seiner Familie an seinem ständigen Wohnsitz, Jagdschloß Klein-Glienicke bei Potsdam, geblieben ist, hat den Abgeordneten des Reichstages die neue Regierung anerkannt und seine Kräfte den Aufgaben der neuen Regierung zur Verfügung gestellt. Der Kaiser hat daraufhin von jedem Eingriff in die persönliche Freiheit des Prinzen Abstand genommen.

Das Ende des 25-Jährigen. Am 1. Januar 1919 kündigt die Frist zur Einlösung der 25-Jährigen aus Mafel ab, deren Eingelösung und Aufrückführung der Bundesrat am 1. Oktober 1918 beschlossen hat. Die Einlösung erfolgt an den Reichs- und Landesbanken.

Ein deutsches Lustamt. Die Reichsleitung hat den Soldatenrat der Kaisertruppen zur Umgestaltung der bisher in den Dienst des Krieges gestellten Organisationen des Lustwesens in eine Friedensorganisation unter dem Namen „Deutsches Lustamt“ beauftragt. Dieser Betrieb hat die Aufgabe, sich in den Dienst des Volkes zu stellen, auf den Gebieten von Handel, Verkehr, Post, Nahrungsmitteltransporten und Wohlfahrt.

Achtstündige Arbeitszeit in den Berliner städtischen Betrieben. Der Berliner Magistrat hat beschlossen: Die achtstündige Arbeitszeit wird in allen städtischen Betrieben und Anstalten vom 1. Dezember d. J. ab eingeführt, und die Einzelverordnungen werden mit der sofortigen Ausführung dieses Beschlusses beauftragt.

Zwei Reichstagsabgeordnete an der Grippe gestorben. Die Reichstagsabgeordneten Freiherr v. Camp und Graf v. Galen sind an der Grippe gestorben. Freiherr v. Camp vertrat den Wahlkreis Deutsch-Krone, Graf v. Galen den 3. oldenburgischen Wahlkreis.

Standrechtlich erschossen. Standrechtlich erschossen wurden in Bremen 20 Angehörige der sogenannten „fliegenden Division Bremen“, die an zahlreichen Mordtaten in Hannover beteiligt waren. Sie hatten sich des Bahnhofs Hannover bemächtigt, von wo aus sie ein heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer auf die Umgebung eröffneten und den Zugverkehr auf mehrere Stunden gänzlich verhielten. Eine weitere Anzahl wurde in Hannover festgenommen und steht, nach Mitteilung des Reichs, ihrer standrechtlichen Beurteilung entgegen.

Verhaftung eines Raubmörders. Der 19 Jahre alte Raubmörder Franz Wallis, der am 18. Oktober in Hamburg die Frau Marie Schwarz ermordet und beraubt hat, ist in München, wo er als Krankenwärter Stellung gefunden hatte, verhaftet worden. Wallis ist geständig.

Einbruchdiebstähle in München. In einem Juweliergeschäft in der Neuhauser Straße zu München haben Einbrecher nachts für 60 000 Mark Waren und ebenso in einer Villa in Schwabing für 30 000 Mark Juwelen gestohlen.

Ein britisches Schlachtschiff gesunken. Die englische Admiralität teilt mit, daß das britische Schlachtschiff „Audacious“ nördlich der irischen Küste am 27. Oktober auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Der Hotelkönig. César Ritz, der Begründer der großen Hotels, die seinen Namen tragen, ist in Genf im Alter von 65 Jahren gestorben. Seine erste Schöpfung trat gelegentlich der Weltausstellung von 1900 in Paris ins Leben. Ihm folgte das von ihm geleitete Carlton-Hotel in London. Madrid und Budapest haben Ritz-Hotels entstehen. Das berühmteste seiner Hotels entstand in New York unter dem Namen Ritz-Carlton-Hotel. César Ritz trat vor dem Kriege in das Privatleben zurück, nachdem er seine Anteile an den Unternehmungen in Madrid und Budapest verkauft hatte.

warum noch zögern — Wolmann muß es einsehen — großartiger Akt — so summen die erregten Stimmen, und Georg empfing so viel Gedenksprüche, daß er Schmerz empfanden hätte, wäre er nicht wie geistesüberwunden dagestanden.

Widrigkeit trat tiefste Stille ein, die Herren machten eine Gasse und Geheimrat Wolmann trat langsam auf Georg zu und streckte ihm die Hand entgegen.

„Meister Heiden“, begann er mit seltem Klange, mit dem man nach einem schweren Entschlusse zu reden pflegt. „Sie haben gesagt, ich gebe mich gefangen. Sie sind der Meister dieses wunderbaren Bildes und ich war im Arrium. Ihr Beweis ist unanfechtbar. Nehmen Sie diese Entlassungen heute hin in Gegenwart dieser Herrschaften — morgen werde ich Sie vor der Öffentlichkeit wiederholen. Ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen unredlich getan habe — doch geschah es in bestem Glauben.“

Georg sagte die Hand des Geheimrats und blickte sie herzlich. „Mein Wort weiter, Herr Geheimrat — was Sie sagen, was schon ja!“

„Nein, doch noch ein paar Worte, lieber Meister. Wie müssen diese Sache auf eine Weise brechen, die unser Würde ist. Ich werde jetzt alles daran setzen, das Bild zu erwerben, und es soll seinen Platz neben den Membranen in unserer Galerie erhalten. Denn es liegt mir unendlich viel daran, daß alle Meister nachprüfen können, welches Meisterwerk mich und andere altertümliche Kenner zu täuschen vermochte. Ich werde sofort die nötigen Schritte“

Sie konnten zusammen nicht kommen. Im Altersheim zu Aarhus wollten sich zwei Insassen — der Mann 74, die Frau 69 Jahre — heiraten. Dem widersetzte sich der städtische Ausschuss und meinte, in diesem Fall müßten die Leute das Heim verlassen. Der Mann schied daraufhin eine Klage ans Ministerium, das sie an die Stadtverwaltung weiterliefte; aber auch diese trat dem Beschluß des Ausschusses bei.

Frühe Erdbeeren im November. Die Senatoren des Kopenhagener Obstermarktes waren in diesen Tagen vierzehn Pfund frühe Erdbeeren, die ein Gärtner der Umgebung im freien Lande geerntet hatte. Sie waren natürlich in wenigen Minuten ausverkauft, trotz des Preises von 7 Kronen für das Kilo.

Centralisation des Gantahandels in Rußland. Der Schwedische Allgemeine Ausfuhrverband teilt mit, daß nach einer vor einiger

gericht hat sich dieser Ansicht angeschlossen, da die Gewerkschaften des Ankaufs der genannten Lebensmittel festgelegt war und es einer weiteren Festlegung, daß er sie tatsächlich weiterverkauft habe, nicht bedürfte.

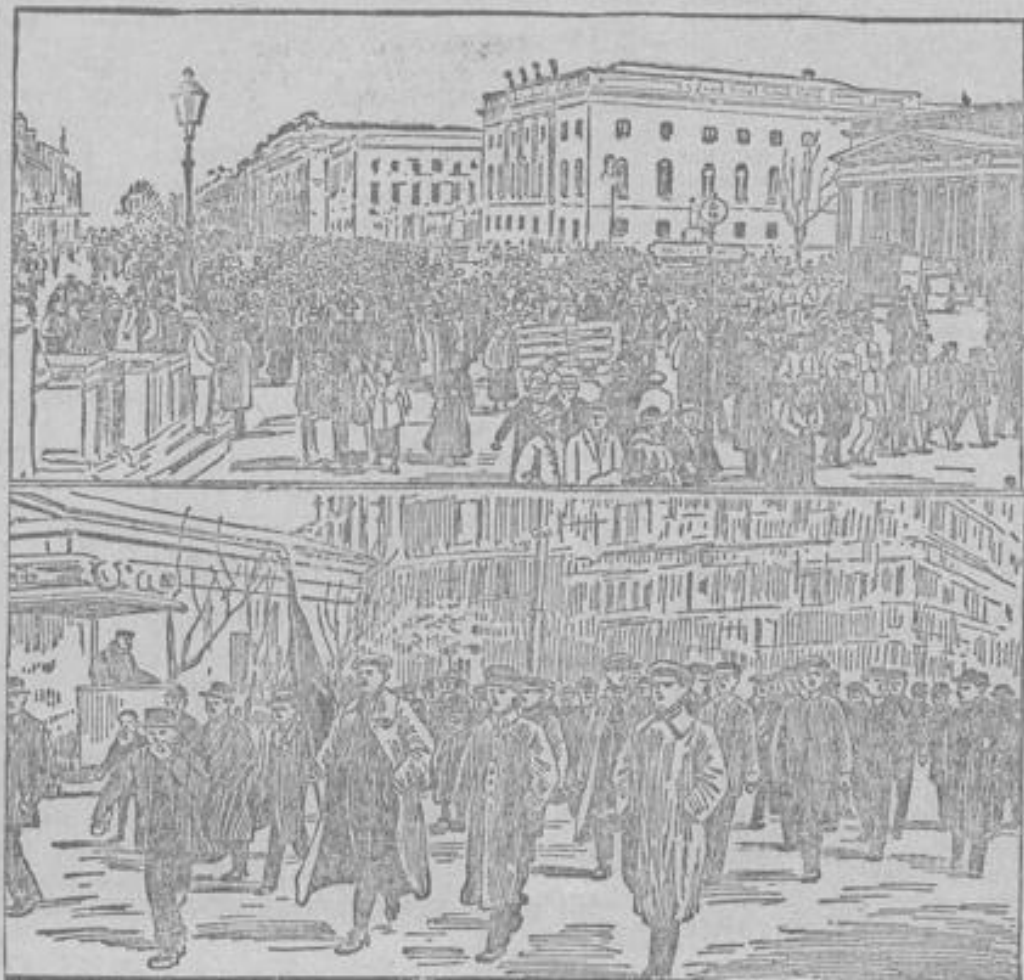
Berlin. Auf dem Rietberg bei Steglitz wurden sechs Personen, ein Mann und fünf Soldaten, ergriffen, die Wägen mit Waren. Der Postauswärtige des Arbeiter- und Soldatenrates in Steglitz und Lichterfelde trat sofort zur Vernehmung und Aburteilung zusammen. Der Haupttäter, ein Rottweil, wurde zum Tode verurteilt, die anderen Verurteilten, darunter ein Maitre, erhielten Haftstrafen bis zu 10 Jahren. Das Urteil bedarf noch der Bestätigung seitens der Regierung.

Kaiser Wilhelms Zufluchtsort.

Die Grafen von Bentinck.

Kaiser Wilhelm und Gefolge sind nach holländischen Nachrichten auf Schloß Middachten

Revolutionstage in Berlin.



Es waren sturmbelegte Stunden, die sich in den letzten Tagen in Berlin abspielten. Eine alte Welt ist zusammengebrochen. Aus den Trümmern baut sich eine neue Welt auf, die hoffentlich in kurzer Zeit allen Bürgern der deutschen Republik glückliche und friedliche Tage bringen wird. Auf unseren Bildern sehen wir einen Demonstrationzug in der

Strasse unter den Linden am ersten Tage der Revolution und eine Kompanie Soldaten, an deren Spitze ein Soldat eine rote Fahne trägt. Die Soldaten haben sich dem Arbeiter- und Soldatenrat zur Verfügung gestellt. Die Berliner „Linden“ haben gewiß manches gesehen — so etwas aber noch nie!

Zeit erschienenen Verordnung sämtliche Pensionen und Anstalten in Rußland, die ausländische Valuta besitzen, verpflichtet sind, binnen zwei Wochen nach Veröffentlichung der Verordnung alle diese Mittel der Kreditkassette zur Verfügung zu stellen. Der Wert der Valuta wird dann in Rubeln, und zwar zu dem von der Kreditkassette festgesetzten Kurs, ausbezahlt.

Gerichtshalle.

Berlin. Nach einem Urteil des Kammergerichts ist der Ankauf von Lebensmitteln zum Zwecke des Wiederverkaufs auch dann ein Handel, wenn die Ware später tatsächlich nicht weiterverkauft wird. In dem Spezialfall hatte der Angeklagte Kalas und Margarine zum Zwecke des Wiederverkaufs angekauft; die Staatsanwaltschaft hatte daraufhin angenommen, daß der Angeklagte einen Handel mit Lebensmitteln betrieben hatte und das Kammer-

bei Arnheim in den Niederlanden eingetroffen, wo sie bis auf weiteres bei dem Grafen von Bentinck eine Zuflucht gefunden haben.

Die Stadt Arnheim ist die Hauptstadt der niederländischen Provinz Geldern und zählt etwa 70 000 Einwohner, zu denen auch viele der sogenannten „Holländischen Rentiers“, im Volks „Judenlotse“ genannt, gehören. Zu den zahlreichen Landhäusern, die die Stadt umgeben und durch ihre großartigen Parkanlagen berühmt sind, zählt auch das Schloß Middachten, der Grafen von Bentinck. Die Stadt selbst führt ihren Ursprung auf die Römer zurück.

Die Grafen von Bentinck, bei denen der abgedankte Monarch gegenwärtig zu Gast weilt, sind ein altes Geschlecht aus Geldernsdem Urabel, das schon im 13. Jahrhundert zum ersten Male erscheint. Als Stammvater der gegenwärtigen Linie gilt William Bentinck, der

am 6. November 1704 geboren wurde und am 13. Oktober 1774 starb. Sein Vater war William Bentinck, Graf von Portland, der 1645 geboren war und 1709 starb. Er war in den Diensten Wilhelms III. von Oranien getreten und hatte diesen 1688 nach England begleitet, wo er zum Grafen von Portland erhoben und als der vertrauteste Ratgeber des Königs vielach zu diplomatischen Geschäften verwendet wurde. Sein ältester Sohn Henry wurde 1716 der erste Duke von Portland, während sein zweiter Sohn Wilhelm, der Stammvater der westfälischen Linie, 1732 zum Reichsgrafen erhoben wurde. Von ihm stammt der jetzige Graf Wilhelm ab, der als Sohn des Grafen Wilhelm und der Freiin Marie v. Heeckeren-Wassenaer am 22. Juni 1880 in London geboren wurde. Graf Wilhelm v. Bentinck, der 1903 seinem Vater folgte, ist Oberleutnant a. D. im Regiment der Gardehusaren und erheute sich schon während seiner Dienstzeit in Potsdam der besonderen Gunst des Kaisers. Die Familie der Grafen v. Bentinck ist, wie schon aus obigem hervorgeht, durch die Begründung einer englischen Linie mit englischen Häusern eng verknüpft, besonders mit dem Hause Cavendish. Aber auch die unmittelbaren Angehörigen des regierenden Grafen leben zum Teil in England, was sich daraus erklärt, daß der 1903 verstorben Graf Heinrich, der ergeborene Sohn des Grafen Karl, seinerzeit durch Familienvertrag die Rechte der Erstgeburt an seinen jüngeren Bruder, dem Grafen Wilhelm, den Vater des jetzigen Grafen Wilhelm, abtrat; seine Familie lebt ausschließlich in England.

Vermischtes.

Die Handgranate als Angel. Aber eine grobe, unnütze und spornwürgende Art des Fischfanges weicht ein Angler zu berichten. Es ist die Verwendung der Handgranate zum Fischfang. Der Angler hat diese Art des „Angels“ im Südtiroler Frontgebirge kennen gelernt. Sein Kutscher, ein als Kriegsfreiwilliger eingetriebener Kroat, machte von diesem verbotenen Mittel Gebrauch. Er warf eine Handgranate ins Wasser, gleich darauf folgte ein kräftiger, aber gedämpfter Knall, und schon wimmelte es an der Oberfläche von Fischen aller Arten und Größen, von welchen die meisten der starken Strömung wegen nicht einmal geborgen werden konnten. Der Kroat verführte übrigens mit treuherrlicher Miene, daß er diese abenteuerliche Methode auch schon in den ersten Kriegsjahren in Ostgalizien oft und mit großem Erfolge angewendet habe.

Je nachdem. Von einem Holzhändler in einer französischen Provinzstadt erzählt ein Pariser Blatt folgendes Zwiegespräch, das er einst mit einer Käuferin hatte: „Was kosten diese Holzschuhe?“ — „12 Franc.“ — „12 Franc? Früher kosteten sie 35 Sous.“ — „Vor einem halben Jahr verlangten sie nur 8 Franc.“ — „Ja, wissen Sie... Alles wird teurer...“ — „Dann ist das Material, dann die Arbeit — es geht beim besten Willen nicht anders.“ — „Nun schon... Sind Sie denn wenigstens gut? Man kriegt jetzt Holzschuhe von noch ganz grünem Holz, die sofort spalten.“ — „Oh, da können Sie ganz beruhigt sein, liebe Frau. Das ist noch ein Paar, das ich von der Friedensware übrig behalten habe!“

Ein poetischer Aberglaube. Bei einem Indianerstamme, den Seneca-Indianern, ist ein sehr poetischer Totenkult üblich. Wenn ein Mädchen stirbt, so wird ein junger Vogel so lange eingesperrt, bis er zu singen beginnt. Dann setzt man ihn in seinem Käfig auf das Grab der Toten und beauftragt ihn mit Gräßen, mit Klagen und zärtlichen Worten an die Verstorbene und öffnet darauf die Türe seines Gefängnisses, um ihn freizulassen. Wenn sich der Vogel nun emporschwingt und krächzelt, so ist das ein Zeichen, daß er die Jüngst nicht eher rufen läßt und die Augen nicht früher schließen wird, als bis er im Lande der Geister anlangt, um dort all die Gräße, Klagen und Zärtlichkeiten zu überbringen, die man ihm aufgetragen hat.

Es war keine große Hochzeit. Nach der Trauung in der Kirche ein feierliches Mahl in einem kleinen Hotel. Aber Geheimrat Wolmann mit seinen Assistenten und Kommerzienrat Hilger hatten so dringend gehandelt, teilnehmen zu dürfen, daß man sie wohl einladen mußte. Nun waren sie alle da in tröstlicher Stimmung und Wolmann brachte einen gar herrlichen Trinkspruch auf das junge Paar aus und schloß daran die Mitteilung, daß die Galeriekommission auf seinen Vorschlag den Ankauf des Krugfigurs beschlossen habe.

Jahre sind verfloßen. Das alte Häufchen der Brüder Heiden sieht gar hässlich aus und ist durch einen Anbau in glücklicher Weise erweitert. Georg mit seiner Gattin und dem Bruder hatten darin als geeignete Menschen.

Georg kann nicht genug schaffen, so sehr sind seine Silber Besessene. Wolmann und Hilger sind treue Freunde des Hauses geworden. Franz hat durch sie Anschlag an Kreise erlangt, die seinem Talent die Würdigung zuteil werden lassen. Er liebt seine Schwägerin so sehr, daß Georg fast eifersüchtig wird. Die Absie der Brüder sind noch ein wenig grauer geworden, aber das sieht, wie Georg sagt, ihnen beiden vorzüglich zu Gesicht.

An jedem Jahrestage der großen Enthüllung aber weilen die drei engverbundenen Menschen in der Gemäldegalerie, beinahe erst den „Krugfigurs“ und stehen dann lange, in tiefen Gedanken versunken, vor dem Bilde, das einem Jünglinge der Sammlung geworden ist, dem „saligen Rembrandt“.

Kolales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 21. November 1918.

Herraus mit den Fahnen!

Zu spät geht uns eine Bekanntmachung zu, welche die Einwohner auffordert, bei der stündlich zu erwartenden Rückkehr unserer Truppen die Häuser zu besetzen, sowie unseren tapferen Soldaten jede mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Wir glauben nicht, daß es dazu einer zweimaligen Aufforderung an unsere Einwohnerschaft bedarf!

Hoch leben unsere herrlichen deutschen Helden!

(Die Bekanntmachung bringen wir in nächster Nummer. Die Red.)

I Mit großen Ehren wurde gestern der am 16. ds. Mts. verstorbene Betriebsleiter des Dyckerhoff'schen Steinbruchs, Herr Hermann Josef Bettmann zu Grabe getragen. Der Krieger- und Militärverein erwies dem Gestorbenen militärische Ehren. Eine besondere Abordnung der Dyckerhoff'schen Gruben legte Kränze nieder und widmete dem Vorgesetzten warme Worte des Nachrufes. Hermann Josef Bettmann hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Möge er im Frieden ruhen!

II Eddersheim, 18. Nov. 1918. (Volksversammlung) Am Sonntag Nachmittag tagte hier im Gasthaus zum Schwanen eine Versammlung zur Vornahme der Wahl eines Arbeiter- und Bauernrates. Der Saal war besetzt bis zum letzten Platz. Den Vorsitz führte der Bürger Bahler, als Beisitzer fungierten Brütisch und Schneider. Referenten waren die Bürger Stadler und Portune vom Arbeiter- und Soldatenrat in Höchst a. M. Um 4 1/2 Uhr eröffnete Genosse Bahler die Versammlung und übergab dem Bürger Stadler das Wort, welcher in längerer Ausführung die Ursache der Revolution, den Zusammenbruch unserer Kriegsführung, die Lebensmittelschwierigkeiten und die damit verbundenen Ernährungsschwierigkeiten schilderte. Er fand großen Beifall. In der Diskussion meldete sich Herr Peter Joseph Leinberger zum Wort, wurde aber von Genosse Stadler widerlegt. Hierauf sprach Genosse Schleith, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Nun ergriff Bürger Portune das Wort und führte aus, daß nur Einigkeit und strammes Zusammenhalten die Sache der Revolution fördern könne und brachte ein Hoch aus auf die Republik, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Hierauf wurde zur Wahl des Arbeiter- und Bauernrats geschritten.

Herr Bürgermeister Rendel machte verschiedene Ausführungen, welche auch teilweise angenommen wurden. Es wurde nun zur Wahl geschritten und gewählt die Genossen: Schneider, Hampe, Barthelmeier, Schleith für den Arbeiterrat und Joh. Jost 1., Adam Staab für den Bauernrat. Dem Arbeiter- und Bauernrat wurde zur Pflicht gemacht, fest und treu zur Arbeitersache zu stehen, sowie sämtliche Gemeindefachen und Lebensmittelkontrolle sachlich aber fest in die Hand zu nehmen, Lebensmittel zur Verteilung und Beschlagnahme für die Gemeinden und Kreis zu sichern. Auch der Lehrerschaft wurde eingeschärft, die Kinder in der neuen Richtung zu erziehen und zu belehren. Mit einem allgemeinen Hoch auf die Republik ging die Versammlung nach Hause. Wir hoffen, daß der Arbeiter- und Bauernrat seine Sache sicher und zielbewußt zum allgemeinen Wohle durchführen wird.

III Eddersheim, 21. Nov. Am Samstag, den 23. Nov. feiern die Eheleute Lorenz Vinder hier selbst das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren und wünschen dem wackeren Paare noch viele Jahre in Gesundheit und Frische!

IV Massenheim, 21. Nov. Gestern Abend fand hier selbst eine große Volksversammlung statt, welche sehr gut besetzt war. Der Vorsitzende des Flörsheimer Ar-

beiterrats, Heinrich Theis, sprach über die gegenwärtige politische Lage. Ebenso sprachen die Arbeiterratsmitglieder Gutzjahr und Merkel, welche Sprecher alle großen Beifall fanden. Ein Arbeiter- und Bauernrat war schon tags vorher gebildet worden. Die Versammlung gab wiederholt ihrer Zustimmung zu den neuen Verhältnissen Ausdruck. Auch der Bürgermeister unterstellte sich der neuen Regierung.

Amtliches. Bekanntmachung.

Der Wagen der Freiwilligen Sanitätskolonne steht jedermann zur Verfügung. Zwecks Transport muß die Anmeldung bei dem Kolonnenführer, Herrn Adam Messerschmitt erfolgen. Telefon No. 90. Transporte nach Auswärts bedürfen der Zustimmung des Arztes, sowie einer Aufnahmebescheinigung des Krankenhauses oder Lazarettes in welchem der Kranke Aufnahme finden soll.

Flörsheim, den 21. November 1918.

Der Arbeiter- u. Bauernrat: Der Bürgermeister:
i. A.: Theis. Land.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 6 1/2 Uhr Amt für Marg. Mohr geb. Hahner. 7 Uhr 3. Seelenamt für Karl Dreisbach.
Samstag, 6 1/2 Uhr Stiftungsamt für Phil. Karl Fabricius. 7 Uhr Jahresamt für Franz Theis u. Sohn Franz.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Freitag, 6 1/2 Uhr Amt für Philipp Wagner, beide Ehefrauen, Kinder, Eltern und Schwiegereltern.
Samstag, 2. Seelenamt für den Jüngling Franz Bunnid.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag 23. Nov. 1918

Sabbat: Bajischlach.

Vorabendgottesdienst 4.10 Uhr.
Morgengottesdienst 8.30 Uhr.
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 00 Min.
Abendgottesdienst 5 Uhr 25 Min.

Allg. Ortskrankenkasse, Hochheim a. M.

Freitag nachm. den 22. Nov. ds. Js. werden von 1 1/2—6 Uhr nachm. die

Beiträge für die Allg. Ortskrankenkasse Hochh. im „Frankfurter Hof“ erhoben.

Es wird gebeten abgezahltes Geld mitzubringen.

Ferner wird gebeten alle Samstage bei Krankengeld-Auszahlung klein Geld mitzubringen.

Der Vorstand.

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für Wunden der Kinder.
Streubose 60 Pfg.

Apothete zu Flörsheim.

Gesang- Bücher

empfiehlt

Andreas Jost,

Eddersheim.

Warnung!

Die Person, welche mir am Montag Mittag, während kurzer Abwesenheit, vor der Adam Beder'schen Wirtschaft eine Kiste vom Drückarren herunter entwendete ist seitens einer vorübergehenden Frau gesehen worden. Ich ersuche das Gestohlene sofort zurückzugeben, andernfalls gerichtliche Anzeige erfolgt.

Josef Ströhle.

„Flörsheimer Zeitung“: Telefon 59

Ersatz-Kortel

erstklassiges Fabrikat empfiehlt

Heinrich Dreisbach,

Karläuserstrasse 6. — Telefon Nr. 59.

Ernstgemeint

Alleinstehender, junger Mann, 22 Jahre alt, der sich selbstständig machen will, sucht auf diesem Wege mit bravem Mädchen,

zwecks baldiger Heirat

bekannt zu werden. Verschlussene Offerten unter „Heirat No. 708“ sind zu richten an den Verlag der „Flörsheimer Zeitung“. Strengste Diskretion wird zugesichert und erwartet.

Zwei Zimmer und Küche

per sofort oder später zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

Süde

aus Papiergewebe ca. 60x100

geeignet für

Kartoffel, Zwiebel usw.

einmal gebraucht, gut erh., lochfrei, sehr preisw. abzug.
Mitteldeutsche Sad- u. Planggesellschaft Frankfurt a. M.
Mainzerlandstraße 181.

Fernspr. Hanja 5975.

Telegramme Mittelsad.

Elsässische Bankgesellschaft

Aktienkapital Mk. 20000000.— FILIALE MAINZ, Fernruf Nr. 52 und 91.

Berzinsung von Spargeldern zu günstigsten Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagender Geschäfte.

Berathwiegende und zuverlässigste Erledigung aller Angelegenheiten.



Gesangverein „Liederkrantz“ Flörsheim a. M.

Auf der Heimreise, nach 4 1/2-jährigem Felddienst, starb in Ehrenbreitstein unser langjähriges Mitglied, und aktiver Sänger

Gefreiter Carl Jacobi

Indem wir diese traurige Mitteilung an alle unsere Mitglieder richten, wollen wir nicht versäumen dem Dahingegangenen für all sein treues Mitwirken in unserem Verein zu danken. — Solange unser Verein besteht, wird sein Andenken in hohen Ehren gehalten werden.

Die Beerdigung findet morgen in Ehrenbreitstein statt. Die spätere Ueberführung der Leiche ist geplant.

Flörsheim, den 21. November 1918.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 3 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit und im Alter von 52 Jahren, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Bäckermeister

Philipp Remsperger

wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

i. d. N.

Frau Margaretha Remsperger
u. Kinder.

Weilbach, den 21. November 1918.

Die Beerdigung findet statt am Samstag nachmittag 3 Uhr. Das erste Seelenamt ist am gleichen Tage vormittags.